

Ganz schön mächtig!

Wunder- geschichten bei Markus

Einführung

Markus ist der älteste der Evangelisten und kommt den Geschehnissen um Jesu Leben und Sterben zeitlich am nächsten. Vermutlich ist das Markusevangelium in den turbulenten Zeiten kurz nach der Eroberung Jerusalems durch die Römer im Jüdischen Krieg entstanden.

Mit der Überschrift (Mk 1,1) beschreibt Markus das Anliegen und den Inhalt seines Werkes. Markus versteht unter Evangelium keine historische Biographie von Jesus. Evangelium bleibt auch bei ihm zuerst Predigt. Jesu Leben, Sterben und Auferstehen bilden eine Einheit. Die Leser sollen erfahren, dass mit Jesu Handeln und Reden das Reich Gottes sichtbar und spürbar auf dieser Welt anfängt. Die Wundergeschichten demonstrieren die Vollmacht Jesu. Jesus wird als derjenige dargestellt, der in Gottes Vollmacht handelt und die göttliche Macht offenbart. Jesus ist der „Macht“-Inhaber. Markus spricht von „Macht-taten und Zeichenhandlungen“. Jesu Macht ist eine befreiende Macht.

Übersicht

15.09.2013 | Markus 4,35-41

Beruhigende Macht – Jesus stillt den Sturm

22.09.2013 | Markus 5,1-20

Befreiende Macht – Jesus erlöst den Besessenen

29.09.2013 | Markus 7,31-37

Heilende Macht – Jesus öffnet dem Taubstummen Mund und Ohr

06.10.2013 | Erntedank | Markus 8,1-10

Helfende Macht – Jesus sättigt 4.000 Menschen



Ein Kennzeichen des Markusevangeliums ist auch das sogenannte „Messiasgeheimnis“. Jesus verbietet immer wieder die Bekanntgabe seiner Wunder. Markus ist dabei wichtig: Es geht nicht um eine Wunderschau und einen Wundertäter. Es geht darum, Jesus als Messias zu erkennen und seinen Weg über das Kreuz in die Auferstehung mitzugehen. Jesu Jünger verstehen seine Botschaft erst am Ende ihres Weges mit Jesus.

Kinder sind für Wundergeschichten besonders empfänglich. Die Sehnsucht von Kindern nach einer Überschreitung der von ihnen erfahrenen Grenzen zeigt sich in ihrer Bewunderung für Zauberer und Wundertäter wie Harry Potter und Helden wie Superman u.ä.. Sie schlüpfen gerne in virtuellen Fantasy-Spielen in Rollen von Helden, die mit fantastischen Kräften ausgestattet sind. Kinder sind fasziniert von dem „Zauberer“ Jesus. Die Älteren sehen die Wundergeschichten mit kritischen Augen. Für sie ist es einfach unmöglich zu glauben, dass es so gewesen sein soll. Sie können aber schon verstehen, dass die Wunder etwas aussagen wollen.

Die Wunder erzählen von einer Hoffnung, von einem Glauben, der das Leben verändert. Sie weisen auf eine neue Welt hin, das Reich Gottes, in dem alles gut ist. Kinder sehnen sich nach einer solchen wundervollen Welt, in der es kein Leid und keine Tränen gibt. Kinder kennen Gefühle der Angst, der Ohnmacht in dem Eindruck, zu klein zu sein, zu kurz zu kommen, etwas noch nicht zu können oder allein und ausgegrenzt zu sein. Sie wünschen sich, selbst stark zu sein. Und sie sehnen sich nach Begleitern, die stark sind, die ihnen Mut machen und Hoffnung geben. Deshalb brauchen sie Mutmachergeschichten, die ihnen dabei helfen mit den Ängsten und Ohnmachtsgefühlen umzugehen. Sie brauchen Hoffnung, Beistand und Ermutigung, damit sie die „Wunder“ des Reiches Gottes wie Trost, Heilung, Geborgenheit und Liebe erfahren können. Kinder brauchen Erwachsene, die ihnen zuhören und die sie auch ausreden lassen. Menschen, mit denen sie über ihre Träume reden können und die mit ihnen von einer besseren Welt träumen.

Bei der Behandlung der Wundergeschichten sollten diese nicht als „Zauberei“, als Außer-Kraft-Setzen von Naturgesetzen erzählt werden. Einem magischen Wunderverständnis sollte entgegengewirkt werden. Gegen solche fiktiven Zauberlehrlinge wie z.B. Harry Potter sollte der Mensch Jesus als Bevollmächtigter Gottes abgehoben werden, der die Macht hat, die Welt zum Guten zu verändern – ohne Zauberei. Der geeignetste Zugang zu den Wundergeschichten ist für die Kinder die eigene Erfahrung mit ihren Gefühlen, Ängsten, Hoffnungen und Träumen. Diese sollten angesprochen werden und zur Sprache kommen. In den Psalmen und einigen alttestamentlichen Texten finden wir Worte, die helfen können, die Erfahrungen der Kinder zur Sprache zu bringen. Die Wundergeschichten selber bringen ja diese Erfahrungen und Hoffnungen zum Klingen. Der Taubstumme erfährt Zuwendung. Die Kinder wissen, dass es gut tut, wenn sich ihnen jemand liebevoll zuwendet und sie so annimmt, wie sie sind.

Ich würde zu den Kindern nicht von Dämonen sprechen, weil sie damit sofort an Geister und Gespenster denken könnten. Man könnte die Dämonen als eine Macht beschreiben, die uns Dinge tun lässt, die wir nicht wollen. Etwa nach dem Motto: „Ich weiß nicht, welcher Teufel mich geritten hat.“ Die Kinder werden auch entrüstet sein, dass die unschuldigen Tiere – die Schweine – ins Meer stürzen. Bei jüngeren Kindern würde ich diese Episode weglassen. Älteren Kindern könnte man die symbolische Bedeutung der Schweine als Hinweis auf die römischen Legionen veranschaulichen. **Ingo Baldermann** schreibt dazu: „..., von pigs, von gringos, von ‚Schweinen‘, sprechen Widerständler bis heute von ihren militärisch weit überlegenen Feinden. Und welcher Traum von Befreiung ist das: dass die bösen Geister nicht bei denen bleiben, die im Land wohnen, sondern zurückkehren zu den gewalttätigen Fremden, die sie mitgebracht haben; ...“ (Gottes Reich – Hoffnung für Kinder, Neukirchen 1991, S.75).

Die Geschichte zum Erntedankfest lädt dazu ein, Tischgemeinschaft zu halten. Viele Kinder kennen es gar nicht mehr, gemeinsam in Ruhe zu essen. Das gemeinsame Essen sollte so gestaltet werden, dass die Kinder wirklich teilen.

Gabriele Noack

(aus dem PLAN FÜR DEN KINDERGOTTESDIENST)

Beruhigende Macht – Jesus stillt den Sturm

Vorbemerkungen

Die Geschichte von der Sturmstillung ist eine Geschichte der Hoffnung mitten in einer bedrohlichen Situation. Wie den christlichen Urgemeinden steht auch den Jüngern das „Wasser bis zum Hals“. Sie erleben Ausgrenzung, Verfolgung und Lebensgefahr. Bilder für diese Gefahren und Existenzängste sind der Sturm und das aufgeweichte Meer. Jesus schweigt zunächst. Die Jünger haben große Angst und fühlen sich von Gott verlassen. Sie wollen nicht untergehen und wecken Jesus. Und Jesus steht wieder auf. Durch sein Machtwort glätten sich die Wogen und Ruhe kehrt ein. Jesus spricht seine Jünger auf ihren Glauben an, der ihnen in ihrer Angst hätte helfen können. Es gilt die Einladung, in Angst und Hoffnungslosigkeit auf Gott zu vertrauen.

Auch unsere Ängste sind heute manchmal so gewaltig, dass wir Gott nicht mehr vertrauen können. Aber Jesus hat diese Angst entmachtet. Er beruhigt das brausende und tobende Meer in uns. Jesus lädt uns ein, auch in scheinbar hoffnungslosen Situationen auf Gott zu vertrauen.

Bausteine für die Stundengestaltung



1. Bausteine für den Einstieg ins Thema

a) Davor habe ich Angst

Für wen: für Vorschulkinder.

Warum: Angst ist ein allseits bekanntes Thema. Auch Kinder haben Ängste. Für die Überwindung dieser Ängste ist es wichtig, dass die Kinder Worte dafür finden und angehört werden.

Material: Papier und Malstifte.

Durchführung: Um in das Thema einzusteigen, ist es hilfreich, wenn ein Mitarbeiter/eine Mitarbeiterin kurz eine Situation aus der eigenen Kindheit schildert, in der er/sie Angst hatte. Wichtig ist dabei, dass die Situation für die Kinder nachvollziehbar und nicht überfordernd ist. Anschließend darf jedes Kind eine eigene „Angstsituation“ aufmalen. Die Bilder können dann in der Gruppe angesehen und beschrieben werden. Damit bei den Kindern keine unnötige Spannung bezüglich einer Angst bestehen bleibt, ist es gut, gemeinsam zu benennen, was gegen die Angst getan werden kann, zum Beispiel sich einer Bezugsperson anvertrauen.



b) Geschichte: Jeder hat Angst (M 1)

Für wen: für jüngere Schulkinder.

Warum: Angst ist nichts, wofür man sich schämen muss. Jeder Mensch – egal ob Kind oder Erwachsener – hat manchmal Angst. Das soll mit Hilfe der Geschichte deutlich werden. Außerdem kann die Geschichte Anknüpfungspunkt für ein Gespräch zu dem Thema sein.

Material: Geschichte „Jeder hat Angst“ (M 1).

Durchführung: Wir lesen die Geschichte vor und kommen anschließend über eigene Angstsituationen ins Gespräch.

c) Psalm 69,2.3 und Gemeinschaftsbild: „Das Wasser steht mir bis zum Hals“

Für wen: für alle Schulkinder.

Warum: Die beiden Verse des Psalms beschreiben deutlich, wie man sich fühlt, wenn einem „das Wasser bis zum Hals steht“. Wie das aussehen kann – auch im übertragenen Sinn – können die Kinder in einem Gemeinschaftsbild darstellen. So kann der Einstieg in das Thema kreativ gestaltet werden.

Material: großes Papier oder Tapetenbahn, unterschiedliche Farben und Stifte, Bibeltext Psalm 69,2.3 (evtl. groß aufgeschrieben).

Durchführung: Wir lesen die beiden Verse aus dem Psalmgebet vor und klären Verständnisfragen. Anschließend können die Kinder malen, was ihnen zu den Versen einfällt. Da es sich um ein Gemeinschaftsbild handelt, dürfen die Malereien und Zeichnungen ineinander übergehen und sich gegenseitig ergänzen. Das Bild kann später einen Platz im Gruppenraum finden.

d) Angstsituationen darstellen

Für wen: für ältere Schulkinder.

Warum: In welchen Situationen kann man Angst bekommen? Wann fühlt man sich alleine und hat keine Hoffnung mehr? Indem die Kinder zu zweit darüber nachdenken und anschließend eine oder mehrere Situationen in einer kleinen Szene darstellen, setzen sie sich mit dem Thema auseinander und müssen doch nicht unbedingt Persönliches preisgeben.

Material: keins.

Durchführung: Die Kinder überlegen sich zu zweit eine oder mehrere Situationen aus dem Alltag, in denen man Angst haben kann bzw. in denen Sorgen übermächtig werden. Die Situationen werden in einem kleinen Anspiel der Gruppe vorgestellt. Anschließend kann darüber gesprochen werden: Kennen wir solche Situationen selber? Was kann man in solchen Situationen tun?

2. Bausteine für die Erarbeitung des Themas

a) Die Geschichte mitspielen

Für wen: für Vorschulkinder und jüngere Schulkinder.

Warum: Die Handlung der Geschichte lässt sich spielerisch darstellen. Die Kinder können gut daran beteiligt werden und somit die Geschichte miterleben.

Material: Material zum Nachspielen der Geschichte (z.B. Playmobilfiguren), Schüssel mit Wasser, Boot (z.B. aus Papier), biblische Geschichte.

Durchführung: Die Geschichte wird erzählt und mitgespielt. Es darf Wiederholungen geben, damit jedes Kind beteiligt wird und die Geschichte intensiv nacherleben kann.

b) Die Geschichte nacherleben

- Für wen:** für alle Kinder.
- Warum:** Die Geschichte hat eine Handlung, die sich gut nachspielen lässt. Jedes Kind darf dabei eine Rolle einnehmen und kann so die Situation selber miterleben. Zur Bewusstmachung des Erlebten, gibt es eine kurze „Befragung“ zu den verschiedenen Rollen.
- Material:** Bibeltext (evtl. in einer leicht verständlichen Übertragung).
- Durchführung:** Der Bibeltext wird zunächst einfach nur vorgelesen. Danach werden die Rollen verteilt. Hierbei sind aber nicht nur die beteiligten Personen (Jünger und Jesus) zu besetzen, sondern auch alles, was darüber hinaus irgendwie von Bedeutung ist (z.B. Schiff, Schiffsmast, Wellen, Wolken, Sturm, Regen ...). Vorteil ist dabei, dass alle Kinder beteiligt werden können, selbst diejenigen, die keine großen Rollen spielen möchten. Bevor nun die Geschichte noch einmal vorgelesen und mitgespielt wird, werden die einzelnen Akteure kurz zu ihre Rollen befragt: Wer bist du? Wie geht es dir als ... (z.B. Teil des Schiffes)? Welche Aufgabe hast du? usw. Nun wird die Geschichte nochmals vorgelesen bzw. erzählt. Die Kinder spielen das Erzählte mit. Hin und wieder brauchen sie hierbei evtl. ein wenig Anleitung. Nach der Geschichte bleiben alle an ihrer Position stehen, denn nun werden sie ein zweites Mal befragt: Wie ging es dir bei diesem Sturm? Was ist dir durch den Kopf gegangen? Wie ist es dazu gekommen, dass du als Sturm/Welle dich plötzlich beruhigt hast? usw. – Zum Abschluss kann gemeinsam darüber nachgedacht werden, in welchen Situationen wir manchmal Angst haben, unterzugehen.

**c) Die Geschichte mit Geräuschen darstellen**

- Für wen:** für alle Kinder.
- Warum:** Die verschiedenen Extreme in der Geschichte der Sturmstillung – von großem Getöse, Sturm und Angst bis hin zur absoluten Stille – lassen sich mit Geräuschen untermalen. Auch hierbei können die Kinder beteiligt werden und die Geschichte miterleben.
- Material:** Instrumente und/oder Gegenstände, mit denen Geräusche gemacht werden können, biblische Geschichte.
- Durchführung:** Zunächst wird die Geschichte ohne Geräusche vorgelesen oder erzählt. Nun kann mit den Kindern gemeinsam überlegt werden, welche Geräusche wann in Aktion treten. Die Geschichte wird anschließend noch einmal mit akustischer Untermauerung erzählt. Es darf selbstverständlich auch Wiederholungen geben, um unterschiedliche Gestaltungsideen auszuprobieren. Um ein Geräuschaos zu vermeiden, wird ein Handzeichen vereinbart, bei dem alle Geräusche verstummen. Dies kann mit den Kindern spielerisch eingeübt werden.

d) Lied: Zwölf Mann in einem Boot (Jede Menge Töne 142)

- Für wen:** für alle Schulkinder.
- Warum:** Das Lied „Zwölf Mann in einem Boot“ von **Albrecht Gralle** und **Andreas Malessa** beschreibt die biblische Geschichte einmal auf andere Art und Weise. Dies kann vor allem für Kinder, die die Geschichte schon kennen, eine willkommene Abwechslung sein.
- Material:** Lied „Zwölf Mann in einem Boot“ (Jede Menge Töne 142).
- Durchführung:** Es bietet sich an, den Liedtext zunächst einfach miteinander zu lesen. Dabei kann über die Aussage des Liedes gesprochen werden. Anschließend wird das Lied nach Möglichkeit auch gesungen. Eventuell können auch Bewegungen oder Pantomime ergänzt werden.



3. Bausteine für die Vertiefung des Themas

a) Menschen, die bei mir sind, wenn ich Angst habe

Für wen: für alle Kinder.

Warum: Gott ist bei uns – auch wenn wir Angst haben. Dies wird beispielsweise darin deutlich, dass wir Menschen haben, die für uns da sind und uns gut tun. Das möchten wir den Kindern vermitteln.

Material: z.B. Steine (die gut in eine Kinderhand passen) oder Teelichter oder gefaltete Papierboote.

Durchführung: Die Kinder überlegen, welche Menschen in ihrem Umfeld für sie da sind, wenn sie Angst haben. Möglicherweise brauchen manche Kinder ein wenig Unterstützung dabei. Symbolisch wird für diese Personen entweder ein Stein oder ein gefaltetes Papierboot in die Mitte gelegt oder es wird ein Teelicht angezündet. Ein großer Stein, ein großes Boot oder eine große Kerze bildet das Zentrum – es steht für Gott. Hierbei soll deutlich werden: Ich bin nicht alleine mit meiner Angst. Es gibt Menschen, denen ich davon erzählen kann und die mir beistehen. Außerdem kann ich jederzeit zu Gott kommen. Er ist immer für mich da.

b) Plakat gestalten: Strategien in Angstsituationen

Für wen: für alle Schulkinder.

Warum: Es wird immer Situationen geben, in denen man Angst hat und nicht weiter weiß. Wie kann ich damit umgehen? Was kann ich tun? Wer ist für mich da? Darüber kommen wir mit den Kindern ins Gespräch.

Material: Plakat, Stifte.

Durchführung: Wir unterhalten uns mit den Kindern darüber, was sie tun, wenn sie Angst haben. Dabei können wir uns gegenseitig ergänzen oder neue Ideen und Gedankenanstöße bekommen. Die Ergebnisse werden auf einem Plakat gesammelt.

c) Erinnerungsstein gestalten

Für wen: für alle Kinder.

Warum: Gerade in Situationen, in denen wir Angst haben, geht es uns oft wie den Jüngern in der biblischen Geschichte – wir vergessen, dass Gott da ist und uns beisteht. Um uns daran zu erinnern, darf jedes Kind einen Stein gestalten, den es immer bei sich tragen kann.

Material: Steine, die sich gut anfühlen und nicht zu groß sind, wasserfeste Stifte.

Durchführung: Jedes Kind darf sich einen Stein aussuchen und ihn bemalen. Vielleicht finden auch die Buchstaben „Gibm!“ Platz darauf. Sie sind die Abkürzung für die Zusage: „Gott ist bei mir!“ Der Stein kann die Kinder begleiten. Wenn sie Angst haben fühlen sie den Stein beispielsweise in der Hosentasche und erinnern sich an Gottes Zusage.

d) Lieder, die Mut machen

Für wen: für alle Kinder.

Warum: Viele Lieder können uns mit ihren Texten ermutigen. Sie erinnern uns daran, dass wir uns in jeder Situation auf Gott verlassen und ihm vertrauen können.

Material: Lieder, z.B. aus „Jede Menge Töne“: Keine Angst vor den großen Wellen (Nr. 141), Von guten Mächten (Nr. 65), Halte zu mir, guter Gott (Nr. 50), Immer und überall (Nr. 37) u.v.m.

Durchführung: Wir singen miteinander mutmachende Lieder. Die Kinder dürfen sich natürlich auch ihre Wunschlieder aussuchen.

e) Dankgebete mit Psalm 46,1-6**Für wen:** für alle Kinder.**Warum:** In einer Gebetszeit wollen wir Gott dafür danken, dass er uns in allen Situationen nah sein möchte und auch bei uns ist, wenn wir Angst haben. Die Verse aus Psalm 46 verdeutlichen dies.**Material:** Papier für Papierboote, wasserfeste Stifte, Schüssel mit Wasser oder blaue Müllsäcke, die Wasser symbolisieren.**Durchführung:** Jedes Kind faltet ein Papierboot und kann darauf ein kurzes Gebet schreiben oder das Schiff einfach schön gestalten. In einer Zeit des Gebets darf jedes Kind sein Boot ins Wasser setzen und dabei laut oder leise ein Gebet sprechen. Zum Abschluss können die Verse aus Psalm 46 gelesen werden.

Mögliche Stundenverläufe

Für Vorschulkinder (ca. 3-5 Jahre):

1. Davor habe ich Angst (1a)
2. Die Geschichte mitspielen (2a)
3. Menschen, die bei mir sind, wenn ich Angst habe (3a)
4. Lieder, die Mut machen (3d)

Für jüngere Schulkinder (ca. 6-9 Jahre):

1. Geschichte: Jeder hat Angst (1b)
2. Die Geschichte mit Geräuschen darstellen (2c)
3. Erinnerungsstein gestalten (3c)
4. Lieder, die Mut machen (3d)
5. Dankgebete mit Psalm 46,1-6 (3e)

Für ältere Schulkinder (ca. 10-12 Jahre):

1. Psalm 69,2.3 und Gemeinschaftsbild: „Das Wasser steht mir bis zum Hals“ (1c)
2. Die Geschichte nacherleben (2b)
3. Plakat gestalten: Strategien in Angstsituationen (3b)
4. Lieder, die Mut machen (3d)
5. Dankgebete mit Psalm 46,1-6 (3e)

Elemente für einen generationenübergreifenden Gottesdienst oder für einen Kinderteil im Gottesdienst

- Geschichte: Jeder hat Angst (1b)
- Psalm 69,2.3 und Gemeinschaftsbild: „Das Wasser steht mir bis zum Hals“ (1c)
- Angstsituationen darstellen (1d)
- Die Geschichte nacherleben (2b)
- Lied: Zwölf Mann in einem Boot (2d)
- Menschen, die bei mir sind, wenn ich Angst habe (3a)
- Lieder, die Mut machen (3d)
- Dankgebete mit Psalm 46,1-6 (3e)

Anne Naujoks

M 1 Geschichte

Jeder hat Angst

© Anne Naujoks

Nach einer Vorlage von
Markus Hartenstein aus
Dietrich Steinwede /
Sabine Ruprecht (Hrsg.),
Vorlesebuch Religion 2.
Verlag Ernst Kaufmann.
Lahr/Schwarzwald 1977,
Seite 27.

Es ist Nacht. Ich habe Angst. Ich habe schlecht geträumt: Da kommt ein großer Sturm! Ich kann den Wind heulen hören. Ich sehe große tosende Wellen. Sie kommen auf mich zu. Sie sind so hoch wie ein Haus. Und ich sitze in einem kleinen Boot, wie in einer Nussschale. Die Wellen werden immer größer. Sie schlagen in mein Boot. Der Wind schüttelt mein Boot. Ich kann mich kaum mehr festhalten. Es ist furchtbar! Der Wind wird stärker. Die Wellen werden stärker. Ich habe riesige Angst! – Und dann wache ich auf. Wo bin ich? Es ist Nacht.

Ich rufe nach Papa. Aber er schläft. Also krabbele ich aus meinem Bett und gehe zu ihm. Ich wecke Papa auf. Ich erzähle ihm von meinem Traum und von meiner großen Angst. Papa legt seinen Arm um mich. Sofort fühle ich mich sicher, weil ich nah bei ihm bin.

Papa sagt: „Es ist gut, dass du mich geweckt hast. So kannst du mir von deinem Traum erzählen und die Angst ist nicht mehr so schlimm. Weißt du, jeder hat Angst. Und das nicht nur im Traum. Ich habe auch manchmal Angst.“

„Und was machst du, wenn du Angst hast?“, frage ich.

„Ich spreche mit einem Freund darüber.“, erklärt Papa. „Ein Freund lacht nicht über meine Angst. Er hat mich gern und versteht mich.“

„Und dann ist die Angst weg?“, will ich von Papa wissen.

„Nein,“ sagt er, „die Angst ist nie ganz weg. Aber sie ist nicht mehr so schlimm. Gut, wenn man einen Freund hat. Dann ist man zumindest nicht alleine.“

„Und wer keinen Freund hat? Was macht der?“, möchte ich wissen.

Papa antwortet: „Wer keinen Freund hat, ist mit seiner Angst alleine. Das ist schwer. Er kann mit keinem darüber sprechen. Jeder braucht einen Menschen, der ihn gerne mag, ihn lieb hat, der ihm hilft, mit ihm spricht, ihm eine Freude macht. Das ist wichtig. – Und nun versuch, wieder einzuschlafen, ja!? Du brauchst keine Angst mehr zu haben.“

Anne Naujoks

Befreiende Macht – Jesus erlöst den Besessenen

Vorbemerkungen

Unter Dämonen verstand der antike Mensch die persönliche Wirklichkeit des Bösen. Dabei geht es um eine Macht, die sich in uns und um uns regt und versucht, uns in ihre Gewalt zu zwingen. Indem Jesus Dämonen austreibt, soll deutlich werden, dass er sogar Macht über das Lebenszerstörende und Krankmachende hat. Gott möchte, dass wir ein heiles und befreites Leben führen.

Der Mann in der Begegnung mit Jesus ist sowohl körperlich als auch seelisch krank. Er lebte bisher zurückgezogen in den Gräbern wie ein Toter bis er Jesus entgegentrat. Jesus begegnet dem Kranken nicht distanziert, sondern er wendet sich ihm ganz persönlich und ganzheitlich zu. Als er ihn nach seinem Namen fragt, wird in der Antwort deutlich, was für ein „Dämon“ den Kranken quält: „Legion ist mein Name, denn viele sind wir.“ Legion ist ein lateinisches Wort aus der Militärsprache. Die Menschen, die unter der römischen Herrschaft lebten, haben mit diesem Begriff die Vorstellung von einer großen Anzahl, von Stärke und Unterdrückung verbunden. Darunter leidet der „Besessene“. Er ist besetzt, ohnmächtig, ausgeliefert, gefesselt, hoffnungslos und handlungsunfähig.

So erzählt diese hoffnungsvolle Geschichte davon, dass der sanftmütige Jesus die Macht hat, die zerstörenden Dämonen, die im Reich Gottes keinen Machtanspruch mehr haben, zu entmachten.

Das Gefühl besetzt, fremdbestimmt und unterdrückt zu sein, kann auch heute unsere Seele krank machen. Jesus hat die Macht, durch seine verständnisvolle und liebevolle persönliche Zuwendung, den Menschen davon zu befreien. Er schenkt damit Hoffnung und Mut zum Neuanfang.

Bausteine für die Stundengestaltung

1. Bausteine für den Einstieg ins Thema

a) Spiel: Gefangen!

Für wen: für Vorschulkinder und jüngere Schulkinder.

Warum: Mit diesem Spiel können die Kinder die Erfahrung machen, wie es ist, sich eingeengt, und gefangen zu fühlen.

Material: keins.

Durchführung: Die Kinder stellen sich eng in einen Kreis und fassen sich an den Händen. Ein Kind geht in die Mitte und versucht, den Kreis zu verlassen. Die Kinder im Kreis wollen dies verhindern, indem sie keinen Durchgang lassen. Die Mitarbeitenden können mit im Kreis stehen und sollten darauf achten, dass niemand verletzt wird.





b) Gefesselt – wie fühlt man sich?

Für wen: für alle Kinder.

Warum: Wie es sich anfühlt, gefesselt zu sein und sich nicht frei bewegen zu können, wird in dieser spielerischen Aktion erfahrbar. Dies kann auch eine Übertragung auf ein Gefühl von Unterdrückung und Handlungsunfähigkeit sein.

Material: Seile oder Schnüre zum Fesseln.

Durchführung: Die Kinder, die möchten, werden gefesselt. Die Mitarbeitenden achten darauf, dass die Seile nicht zu fest geschnürt werden und der Hals frei bleibt. Nun können den Kindern kleine, alltägliche Aufgaben gestellt werden (z.B. einen Keks essen, die Schuhe zubinden, ein Bild zu malen). Die Aufgaben können wahrscheinlich kaum oder nur mit großen Schwierigkeiten erfüllt werden. Darüber kommen wir nach dieser Aktion ins Gespräch. Wie würde unser Alltag funktionieren, wenn wir ständig gefesselt wären? Was würde besonders schwer fallen? Wie würde es uns damit gehen?

c) Marionette: Gegen den eigenen Willen

Für wen: für alle Schulkinder.

Warum: Durch diese spielerische Aktion erfahren die Kinder, was es heißt, fremdbestimmt, ausgeliefert und ohnmächtig zu sein.

Material: lange Schnüre.

Durchführung: Die Kinder tun sich zu zweit zusammen. Ein Kind wird zur Marionette, indem ihm Schnüre an Arme und Beine gebunden werden. Das andere Kind führt nun die Marionette. Diese muss den Anweisungen folgen, auch wenn es gegen den eigenen Willen geht. Danach werden die Rollen getauscht. Nach der Aktion kommen wir mit den Kinder über die gemachten Erfahrungen ins Gespräch: Wie ist es, geführt zu werden? Wo liegen Schwierigkeiten? Wie würde unser Leben aussehen, wenn wir wie eine Marionette funktionieren müssten?

d) Gedanken zu Psalm 77,3

Für wen: für alle Schulkinder.

Warum: In diesem Vers aus Psalm 77 wird ein Gefühl der Verzweiflung deutlich. Vielleicht hätte auch der Kranke in der biblischen Geschichte so gebetet. Im Gespräch gehen wir mit den Kindern auf die Gefühle und möglichen Hintergründe ein.

Material: Bibelvers.

Durchführung: Wir lesen mit den Kindern den Vers aus Psalm 77 und kommen miteinander ins Gespräch: Was für ein Mensch betet so? Was könnte Hintergrund des Gebetes sein? Gibt es Situationen, in denen ich mich auch schon einmal ohnmächtig und ausgeliefert gefühlt habe? Vielleicht lässt sich dieser Vers auch in einem Standbild darstellen.

e) Kinder helfen Kindern:

Unterdrückung in unserer Welt am Beispiel von Straßenkindern

Für wen: für alle Schulkinder.

Warum: Auch heute gibt es Menschen auf der Welt, die sich ausgeliefert, handlungsunfähig und unterdrückt fühlen. Sie leben unter teilweise unmenschlichen Bedingungen und sind darin gefangen. Beispiele dafür bieten die Projekte der „Kinder helfen Kindern“-Aktion 2012/2013.

Material: Informationsmaterial von „Kinder helfen Kindern“ 2012/2013 (im „Miteinander Gott entdecken“-Jahrbuch 2012, Seite 395-413, oder unter www.gjw.de zum Download).

Durchführung: Wir stellen den Kindern ein Straßenkinderprojekt der „Kinder helfen Kindern“-Aktion 2012/2013 vor. Ideen zur Umsetzung liefert das entsprechende Material.



2. Bausteine für die Erarbeitung des Themas

a) Die Geschichte aus Sicht eines Kindes (M 1)

Für wen: für Vorschulkinder und jüngere Schulkinder.

Warum: Aus Sicht eines Kindes soll die Geschichte kindgemäß erzählt werden. Dabei wird bewusst der Teil der Geschichte, in dem die Dämonen in die Schweine fahren und diese sich ins Meer stürzen, weggelassen. Dies könnte für die jüngeren Kinder eine Überforderung darstellen.

Material: Erzählvorschlag (M 1).

Durchführung: Wir lesen den Kindern die Geschichte aus der Sicht eines Kindes vor.

b) Der Geheilte erzählt (M 2)

Für wen: für alle Schulkinder.

Warum: Um die Geschichte interessant und spannend gestalten zu können, übernimmt der Erzähler/die Erzählerin die Rolle des Geheilten, der von seiner unvergesslichen Begegnung mit Jesus berichtet.

Material: Erzählvorschlag (M 2).

Durchführung: Ein Mitarbeiter/Eine Mitarbeiterin schlüpft in die Rolle des Geheilten und berichtet von seiner Begegnung mit Jesus.

c) Die Geschichte lesen und verstehen

Für wen: für ältere Schulkinder.

Warum: Die älteren Schulkinder werden dazu herausgefordert, sich selber mit der biblischen Geschichte auseinanderzusetzen. Hierbei können auch sie Informationen zum historischen Hintergrund erforschen.

Material: Bibeltext, Bibellexikon, Literatur zum geschichtlichen Hintergrund, evtl. PC mit Internetanschluss.

Durchführung: Die Kinder lesen den Bibeltext. Wir sammeln Fragen zum Text. Die Kinder versuchen, Antworten auf diese Fragen herauszufinden.

3. Bausteine für die Vertiefung des Themas

a) Malen oder Basteln: Schmetterlinge

Für wen: für Vorschulkinder und jüngere Schulkinder.

Warum: Auch der Schmetterling ist ein Symbol für Freiheit. Zunächst ist er „gefangen“ in seinem Kokon. Doch dann kann er sich befreien und fliegt, wohin er möchte. Dieses Bild geben wir den Kinder als Erinnerung mit.

Material: Papier und Stifte zum Malen oder buntes Tonpapier, um daraus Schmetterlinge zu basteln (Vorlagen dafür findet man im Internet).

Durchführung: Wir erklären den Kindern, wie eine Raupe zum Schmetterling wird und dann frei ist. Anschließend kann jedes Kind einen Schmetterling malen oder basteln.



b) Befreit! - Welcher Schlüssel passt?

Für wen: für jüngere Schulkinder.

Warum: Ein Symbol für Befreiung kann auch ein Schlüssel sein, der in ein Schloss passt und somit einen neuen Weg freigibt.

Material: Vorhängeschlösser mit passenden Schlüsseln, wasserfeste Stifte.

Durchführung: Jedes Kind bekommt ein geschlossenes Vorhängeschloss und muss nun den passenden Schlüssel finden. Ist das gelungen, können die Kinder ihre Schlösser bunt verzieren und als Erinnerung mit nach Hause nehmen.

c) Befreiung: Kreativ umgesetzt

Für wen: für ältere Schulkinder.

Warum: Was bedeutet es, frei zu sein? Wie sieht ein Leben ohne Unterdrückung, Angst und Ohnmacht aus? Wir fordern die älteren Kinder dazu heraus, ihre Ideen kreativ umzusetzen mit Ton, als Zeichnung, als Befreiungsrap, Pantomime o.ä.

Material: Material für verschiedene kreative Angebote (z.B. Ton, Papier, Stifte usw.).

Durchführung: Wie sieht Befreiung für dich aus? Jedes Kind darf sich eine eigene Ausdrucksform wählen, um den Begriff kreativ darzustellen.

d) Kinder helfen Kindern: Hilfe für Unterdrückte am Beispiel von Straßenkindern

Für wen: für alle Schulkinder.

Warum: Die Straßenkinderprojekte der „Kinder helfen Kindern“-Aktion 2012/2013 geben Ideen und Anregungen, wie auch Kindergruppen bei uns etwas für Unterdrückte in unserer Welt tun können.

Material: Informationsmaterial von „Kinder helfen Kindern“ 2012/2013 (im „Miteinander Gott entdecken“-Jahrbuch 2012, Seite 395-413, oder unter www.gjw.de zum Download).

Durchführung: Anhand des Materials von „Kinder helfen Kindern“ können wir mit unserer Gruppe eine Aktion planen, um Straßenkindern zu helfen.

e) Gebete für Unterdrückte

Für wen: für alle Kinder.

Warum: Wir möchten mit den Kindern für die Unterdrückten in dieser Welt beten. Als Symbol für den Wunsch nach Befreiung dient eine Sonne, deren Strahlen mit Fürbitten gestaltet werden.

Material: gelbes Tonpapier, Schere, Stifte.

Durchführung: Aus dem Tonpapier schneiden wir eine runde Scheibe für die Sonne und viele Sonnenstrahlen aus. Gemeinsam überlegen wir, was unterdrückte, gefangene, verzweifelte und ohnmächtige Menschen brauchen, um frei zu werden: z.B. Mut, Hoffnung, Zuspruch, Zuwendung, ein offenes Ohr, Menschen, die ihnen zuhören, jemand, der ihnen etwas zutraut usw. – Diese Dinge notieren wir auf den einzelnen Sonnenstrahlen. In einer Zeit des Gebets dürfen die Kinder die Strahlen um die Sonne herumlegen und laut oder leise ein Gebet sprechen.

Mögliche Stundenverläufe

Für Vorschulkinder (ca. 3-5 Jahre):

1. Spiel: Gefangen! (1a)
2. Gefesselt – wie fühlt man sich? (1b)
3. Die Geschichte aus Sicht eines Kindes (2a)
4. Malen oder Basteln: Schmetterlinge (3a)

Für jüngere Schulkinder (ca. 6-9 Jahre):

1. Gefesselt – wie fühlt man sich? (1b)
2. Gedanken zu Psalm 77,3 (1d)
3. Der Geheilte erzählt (2b)
4. Befreit! – Welcher Schlüssel passt? (3b)
5. Gebete für Unterdrückte (3e)

Für ältere Schulkinder (ca. 10-12 Jahre):

1. Marionette: Gegen den eigenen Willen (1c)
2. Gedanken zu Psalm 77,3 (1d)
3. Die Geschichte lesen und verstehen (2c)
4. Befreiung: Kreativ umgesetzt (3c)
5. Gebete für Unterdrückte (3e)



Elemente für einen generationenübergreifenden Gottesdienst oder für einen Kinderteil im Gottesdienst

- Gefesselt – wie fühlt man sich? (1b)
- Marionette: Gegen den eigenen Willen (1c)
- Gedanken zu Psalm 77,3 (1d)
- Kinder helfen Kindern: Unterdrückung in unserer Welt am Beispiel von Straßenkindern (1e)
- Der Geheilte erzählt (2b)
- Kinder helfen Kindern: Hilfe für Unterdrückte am Beispiel von Straßenkindern (3d)
- Gebete für Unterdrückte (3e)

Anne Naujoks

Erzählvorschlag

Die Geschichte aus der Sicht eines Kindes

M 1

Ich heiße Ester und wohne mit meinen Eltern und meinen beiden Brüdern in unserem Dorf am See in der Gegend um Gerasa. Es ist schön hier. Wir haben ein kleines Häuschen und einen Stall mit Ziegen und Hühnern.

Neulich ist etwas passiert! Das glaubt ihr nicht! Mein Papa hat es mir erzählt. Ehrlich gesagt, habe ich nicht alles verstanden, aber es ist eine aufregende Geschichte.

Am Rande unseres Dorfes lebte ein Mann in den Bergen. Dort wohnte er in einer Höhle. Er war immer alleine und sah komisch aus. Er hatte lange Haare, einen langen Bart, trug keine Sandalen an den Füßen und nur einen dreckigen Umhang. Ein komischer Typ. Irgendwie unheimlich. Manche Leute im Dorf sagten, der Mann sei böse. Er irrte oft in den Bergen umher und sprach mit sich selbst, so als ob er gar nicht alleine wäre. Manchmal wurde er auch ganz wütend. Dann war er nicht zu halten. Die Männer aus unserem Dorf haben schon mal versucht, ihn zu fesseln, aber er hat sich wieder losgerissen. Das war schlimm. Meine Brüder und ich hatten immer Angst vor ihm. Aber Papa sagt, der Mann hat sich verändert. Es ist, als ob er schwer krank war und nun gesund geworden ist. Das war letzte Woche.

Mit einem Boot sind ein paar Männer bei uns an Land gegangen. Alle im Dorf waren ganz aufgeregt, denn einer der Männer war der bekannte Jesus von Nazareth. Er hat schon vielen Menschen Gutes getan und ihnen geholfen. Man sagt, er ist der Sohn Gottes. Naja, jedenfalls wollten Jesus und seine Freunde wohl unser Dorf besuchen. Aber noch bevor sie dort ankamen, rannte ihnen der Mann aus den Bergen entgegen. Er war mal wieder sehr wild. Doch Jesus hatte gar keine Angst vor ihm. Er blieb einfach stehen und sprach mit dem Mann. Papa hat mitbekommen, wie Jesus sagte: „Du bist nicht du selbst! In dir ist etwas, das dich so wild macht. Ich helfe dir, damit du davon erlöst wirst. Du darfst wieder frei leben!“ – Und genauso ist es geschehen. Der Mann wurde von Jesus irgendwie befreit. Er wurde plötzlich ganz ruhig und klar.

© Anne Naujoks

M 1

Sein Gesicht entspannte sich und er redete vernünftig. Jesus nahm ihn mit ins Dorf. Die Leute konnten gar glauben, was aus dem Mann in den Bergen geworden ist: ein freundlicher und ruhiger Mensch. Papa sagt, er wird nicht mehr in seiner Höhle wohnen, sondern möchte sich im Dorf ein Haus bauen.

Gestern habe ich ihn dann selbst gesehen. Im ersten Moment hatte ich Angst, aber als der Mann sich umdrehte und mich freundlich anlächelte, war ich mir sicher, dass Jesus etwas Gutes mit ihm getan hat.

Anne Naujoks

M 2

Erzählvorschlag Der Geheilte erzählt

© Anne Naujoks

Guten Tag! Schön, euch kennen zu lernen. Darf ich mich kurz vorstellen? Ich bin der „Besessene von Gerasa“ – oh, nein, entschuldigt – ich **war** der „Besessene von Gerasa“. Heute bin ich ganz einfach nur der Mann aus den Bergen.

Wie es dazu kam? Ich will es euch erzählen. Noch vor nicht allzu langer Zeit ging es mir sehr schlecht. Ich fühlte mich nicht wohl in meiner Haut. Niemand wollte etwas mit mir zu tun haben. Kein Wunder, schließlich war ich unberechenbar. Es passierte durchaus, dass ich wie wild geworden völlig grundlos auf andere losging. Dann konnte mich keiner bändigen. Selbst Fesseln, die man mir anlegte, zerriss ich in meiner grenzenlosen Wut. So kannte ich mich gar nicht. Es war, als wäre ich nicht ich selbst. Ich wurde beherrscht – von was auch immer. Die Leute meinten, ich sei besessen von einer fremden Macht. Das machte mir Angst. Manchmal wusste ich nicht, was ich tat. Also zog ich mich mehr und mehr zurück. Ich suchte mir in den Bergen eine Grabhöhle, in der ich hauste. Innerlich fühlte ich mich irgendwie gefangen. Und keiner konnte mich befreien. Ein schlimmes Gefühl. Häufig irrte ich ziel- und planlos durch die Berge. Eines Tages wagte ich mich an das nah gelegene Seeufer. Hier beobachtete ich eine Schweineherde, die von ihren Hirten bewacht wurde. Ein Boot näherte sich dem Ufer und einige Männer kamen an Land. Einer der Männer erregte meine Aufmerksamkeit. Das musste er sein! Es gab keinen Zweifel, dieser Mann war Jesus von Nazareth, der Sohn Gottes. Nur er konnte mir noch helfen. Meine letzte Rettung! Doch in mir tobte es. Ich rannte auf Jesus zu. Und Jesus wich nicht vor mir zurück, obwohl er spürte, dass ich nicht Herr meiner Sinne war.

Was dann geschah, kann ich nicht genau erklären. Jesus hat mit mir gesprochen, aber ich erinnere mich nicht mehr an das, was er sagte. Ich weiß nur, dass mir seine Worte gut getan haben. In mir breitete sich langsam eine wohlige Wärme aus. Ich entspannte mich mehr und mehr. Meine Unbeherrschtheit, meine Wut, meine Aggression gegen mich selbst und andere – alles fiel von mir ab. Ich fühlte mich frei. Es war unglaublich. Und während ich langsam wieder zu mir selbst zurückkam, geschah etwas sehr Seltsames. Die Schweine, die vorhin noch friedlich nach Nahrung suchten, stürzten sich nun wie wild geworden den Abhang hinunter in den See. So ein Verhalten hatte ich bei Schweinen noch nie gesehen ...

Wie auch immer, ich fühlte mich glücklich und befreit! Und ich war Jesus von Herzen dankbar. Wie gerne, wäre ich mit ihm weitergereist. Doch Jesus machte mir klar, dass ich nun endlich nach Hause zu meiner Familie gehen musste. Dort habe ich davon berichtet, was Jesus mir Gutes getan hat. Heute lebe ich wieder in den Bergen. Allerdings nicht in einer Höhle. Ich habe für meine Familie und mich ein kleines Haus gebaut. Wir genießen unser Leben in Frieden und Freiheit.

Anne Naujoks

Heilende Macht – Jesus öffnet dem Taubstummen Mund und Ohr

Vorbemerkungen

In diesem Text wird der Aufbau einer klassischen Wundererzählung deutlich. Die Menschen, die von Jesu machtvollen Taten gehört haben, kommen zu ihm und bitten ihn um Heilung für den Behinderten.

Zwei Gesten kennzeichnen das Handeln Jesu in besonderer Form. Die Finger Jesu erinnern an die Finger Gottes (z.B. Psalm 8,4 im Kontext der Schöpfung). Das Aufblicken Jesu zum Himmel hat einen gebetsähnlichen Charakter. Durch diese Geste wird deutlich, wer letztlich hinter der Heilung steht, nämlich Gott selbst. „Ephata“, sagt Jesus zu dem Taubstummen. Das bedeutet „Tu dich auf. Sei aufgetan.“ Sei wieder offen für das Leben. Jesus spricht in seinem Handeln den ganzen Menschen an. Der Geheilte ist wieder in der Lage, aktiv in Beziehung zu seinen Mitmenschen zu treten. Er kann wieder verstanden werden und sich selber mitteilen. So kann er auch Jesu Botschaft vom Reich Gottes hören und weitersagen. Die Menschen, die Zeugen der Heilung des Taubstummen werden, erkennen darin den Hinweis auf das angebrochene Reich Gottes.

Manchmal sind auch wir taub und stumm. Wir wollen nicht mehr hören, was uns traurig und wütend macht. Wir sind sprachlos geworden. Jesus wendet sich dem Taubstummen zu und macht ihn wieder heil. Jesus hat die Macht, ihn wieder für die Welt und seine Mitmenschen zu öffnen. Er schenkt die Hoffnung auf eine bessere, heile Welt, in der alles gut ist. Davon sollen wir hören und weitererzählen.

Bausteine für die Stundengestaltung



1. Bausteine für den Einstieg ins Thema

a) Auf die Stille hören

Für wen: für alle Kinder.

Warum: Meistens sind wir in unserem Alltag von den unterschiedlichsten Geräuschen umgeben. Wir wissen kaum noch, wie es ist, auf die Stille zu hören. Dies wollen wir mit den Kindern in spielerischer Form erleben.

Material: evtl. Uhr mit Sekundenzeiger.

Durchführung: Zunächst sammeln wir mit den Kindern, welche Geräusche uns in unserem Alltag umgeben. Was können wir hören? Anschließend fordern wir die Kinder dazu heraus, eine Minute vollkommen ruhig zu sein und nur auf die Stille zu hören. Welche Geräusche nehmen wir wahr? – Die älteren Kinder können dabei versuchen, die Länge einer Minute abzuschätzen. Dafür müssen alle die Augen



schließen. Wer glaubt, dass eine Minute vorbei ist, hebt die Hand, ohne etwas zu sagen.

b) Gefühle darstellen und raten, ohne zu sprechen

Für wen: für Vorschulkinder und jüngere Schulkinder.

Warum: Auch Menschen, die nicht der Lage sind zu sprechen, können ihren Gefühlen Ausdruck verleihen. Vieles lässt sich durch Mimik und Gestik verdeutlichen. Dies wollen wir mit den Kindern ausprobieren.

Material: keins.

Durchführung: Jedes Kind, das möchte, darf einen Gefühlsausdruck darstellen, ohne zu sprechen. Die anderen Kinder raten, um was es sich handelt. Die Mitarbeitenden unterstützen ggf. bei der Auswahl eines darstellbaren Gefühls.

c) Ohne Worte: Pantomime, Zeichensprache oder Montagsmaler

Für wen: für alle Kinder.

Warum: Wie kann ich mich ohne Worte verständlich machen? Was brauche ich dazu? Verstehen mich die anderen? – Diesen Fragen gehen wir mit den Kindern in spielerischer Form auf den Grund.

Material: Stifte, Papier und kleine Zettel.

Durchführung: Jedes Kind notiert auf einem Zettel einen Begriff, der ohne Worte darzustellen ist. Die Zettel werden zusammengefaltet und gesammelt. Nun dürfen die Kinder nacheinander einen Zettel ziehen und den Begriff entweder pantomimisch, in Zeichensprache oder als gemaltes Bild darstellen. Die anderen Kinder raten, um was es sich handelt. Evtl. ergänzen die Mitarbeitenden noch ein paar zusätzliche Begriffe.

d) Auf Durchzug schalten

Für wen: für ältere Schulkinder.

Warum: „Ich kann es nicht mehr hören!“ – Dieses Gefühl kennt jeder. Wie ist es, wenn wir einfach „auf Durchzug schalten“? Geht das so einfach? Und wie fühlen sich diejenigen, die uns etwas mitteilen wollen? Wir wollen dies gemeinsam erfahren.

Material: keins.

Durchführung: Ein freiwilliges Kind versucht, „auf Durchzug zu schalten“ und sprachlich nicht zu reagieren, wenn andere Kinder ihm Fragen stellen, es ansprechen, möglicherweise auch lauter werden und provozieren. Hierbei können Szenen aus dem Familien- oder Schulalltag einfließen. Dabei sollten die Mitarbeitenden darauf achten, dass es keine persönlichen verbalen Angriffe gibt und kein Kind emotional überfordert wird. Die Aktion kann mehrfach mit anderen Freiwilligen wiederholt werden. Eine anschließende Austauschrunde ist wichtig, damit die Kinder über ihre Erfahrungen sprechen können. Mögliche Fragen könnten sein: Wie hast du dich in der Situation gefühlt? Was ist dir schwer/leicht gefallen? Wie ist es dir gelungen, „auf Durchzug zu schalten“? Wie fühlt man sich, wenn der andere auf Fragen bzw. Ansprache gar nicht reagiert? usw.

e) Ich kann nichts hören

Für wen: für alle Schulkinder.

Warum: Was für ein Gefühl ist das, wenn man absolut nichts hören kann? Wie geht man damit um? Was spürt man? – Diesen Fragen kommen wir mit den Kindern auf die Spur.

Material: Ohropax, Musik.

Durchführung: Jedes Kind, das möchte, darf seine Ohren mit Ohropax verschließen. Dabei wird Musik gespielt. Die Kinder können nun am eigenen Leib spüren, wie es sich anfühlt, nichts zu hören. Über die dabei gemachten Erfahrungen kommen wir anschließend ins Gespräch.



f) Gedanken zu Psalm 38,14

Für wen: für alle Schulkinder.

Warum: Der Vers aus Psalm 38 soll die Kinder dazu anregen, sich Gedanken darüber zu machen, in welchen Situationen sich ein Mensch „taub und stumm“ fühlen kann.

Material: großes Plakat, in der Mitte steht der Bibelvers, Stifte.

Durchführung: Wir lesen den Bibelvers. Anschließend sammeln wir Situationen, die möglicherweise dazu führen, dass man „taub und stumm“ wird. Was wollen wir selber manchmal gar nicht hören (z.B. Leid, das es auf der Welt gibt) bzw. wann und warum sind wir sprachlos und können nichts mehr dazu sagen („Es hat mir die Sprache verschlagen.“)?

2. Bausteine für die Erarbeitung des Themas

a) Geschichte aus Sicht eines Augenzeugen erzählt (M 1)

Für wen: für alle Kinder.

Warum: Die Geschichte wird für die Kinder greifbarer, wenn sie sie durch eine Identifikationsfigur erzählt bekommen. Dies kann in diesem Fall ein Augenzeuge sein.

Material: Erzählvorschlag (M 1), evtl. Verkleidung für den Erzähler / die Erzählerin.

Durchführung: Ein Mitarbeiter / Eine Mitarbeiterin schlüpft in die Rolle eines Augenzeugen und erzählt den Kindern von der Begegnung zwischen dem Taubstummen und Jesus.

b) Geschichte in Bildern darstellen

Für wen: für alle Schulkinder.

Warum: Indem sich die Kinder intensiv mit der Geschichte beschäftigen, nehmen sie eher die Details wahr und können somit den Kern der Geschichte besser erfassen.

Material: Bibeltext, Papier und Stifte.

Durchführung: Wir lesen miteinander den Bibeltext und klären Verständnisfragen. Anschließend teilen wir den Text in sinnvolle Abschnitte. Die Kinder malen zu den einzelnen Szenen Bilder. Diese werden anschließend zu einer Bildergeschichte zusammengesetzt.

c) Geschichte mit Mimik und Gestik darstellen

Für wen: für ältere Schulkinder.

Warum: Die Kinder können die Geschichte intensiv erleben, indem sie sich bewusst mit den Akteuren und ihren Gefühlen beschäftigen.

Material: Bibeltext.

Durchführung: Wir lesen miteinander den Bibeltext und klären Verständnisfragen. Anschließend versuchen wir, die Gefühlslage des Geheilten darzustellen. Wie hat diese sich im Verlauf der Geschichte verändert? Auch die Gefühle der umstehenden Personen, der Jünger und auch Jesu können wir versuchen darzustellen.



3. Bausteine für die Vertiefung des Themas

a) Leise Töne: Klang- oder Windspiele basteln

Für wen: für Vorschulkinder und jüngere Schulkinder.

Warum: Klang- oder Windspiele machen nur leise Geräusche. Manchmal muss man genau hinhören. Dies wollen wir auch in unserem Alltag versuchen.

Material: Bastelideen und Anleitungen im Internet (z.B. www.coolkidz.de, www.kikisweb.de oder www.creadoo.com).

Durchführung: Wir basteln miteinander Klang- oder Windspiele als Erinnerung daran, dass wir uns offene Ohren wünschen, um auch „leise Töne“ zu hören.

b) Collage zu Jesaja 35,5:

„Den Tauben gibt er das Gehör und den Stummen die Sprache.“

Für wen: für alle Schulkinder.

Warum: Die Kinder bekommen die Gelegenheit, sich kreativ mit dem Bibelvers auseinanderzusetzen.

Material: Plakate oder Tapetenrolle, Zeitungen, Zeitschriften, Scheren, Stifte, Klebstoff, Bibelvers.

Durchführung: „Den Tauben gibt er das Gehör und den Stummen die Sprache.“ – Zu diesem Bibelvers gestalten die Kinder eine Collage.

c) Karten gestalten: Worte, die Mut machen

Für wen: für alle Schulkinder.

Warum: Worte können gut tun und Mut machen. Wenn es uns die Sprache verschlägt und wir nichts zu sagen wissen, brauchen wir trotzdem nicht zu schweigen. Manchmal können wir uns auch in anderer Form ausdrücken.

Material: Material zum Basteln und Gestalten von Karten (Tonkarton, Stifte etc.).

Durchführung: Die Kinder gestalten Karten, die sie an Menschen weitergeben können, die ein mutmachendes, freundliches Wort brauchen.

d) Gebete

Für wen: für alle Kinder.

Warum: Selbst wenn wir manches in unserem Umfeld oder in der Welt nicht mehr hören wollen oder können und selbst, wenn wir nicht wissen, was wir sagen sollen, sprachlos und stumm sind, können wir zu Gott kommen. Er weiß, wie es uns geht und möchte unsere Ohren öffnen und uns gute Worte schenken.

Material: evtl. ein Symbol, das wir zur Gestaltung einer Gebetszeit verwenden können (Kerze, Stein, der weitergereicht wird).

Durchführung: Wir beten miteinander für uns und unsere Welt. Die Gebete können eine Bitte um offene Ohren sein und um Mut, das zur Sprache zu bringen, was gesagt werden muss.

Hinweis

Im Hinblick auf das Erntedankfest in der nächsten Woche können wir mit den Kindern gemeinsam überlegen, was wir gerne bei einem festlichen Frühstück essen wollen und wie der Tisch dekoriert wird. Jedes Kind darf dafür etwas mitbringen.

Mögliche Stundenverläufe



Für Vorschulkinder (ca. 3-5 Jahre):

1. Auf die Stille hören (1a)
2. Gefühle darstellen und raten, ohne zu sprechen (1b)
3. Geschichte aus Sicht eines Augenzeugen erzählt (2a)
4. Leise Töne: Klang- oder Windspiele basteln (3a)
5. Gebete (3d)

Für jüngere Schulkinder (ca. 6-9 Jahre):

1. Auf die Stille hören (1a)
2. Ohne Worte: Pantomime, Zeichensprache oder Montagsmaler (1c)
3. Ich kann nichts hören (1e)
4. Geschichte aus Sicht eines Augenzeugen erzählt (2a)
5. Collage zu Jesaja 35,5: „Den Tauben gibt er das Gehör und den Stummen die Sprache.“ (3b)
6. Gebete (3d)

Für ältere Schulkinder (ca. 10-12 Jahre):

1. Auf Durchzug schalten (1d)
2. Ich kann nichts hören (1e)
3. Gedanken zu Psalm 38,14 (1f)
4. Geschichte mit Mimik und Gestik darstellen (2c)
5. Karten gestalten: Worte, die Mut machen (3c)
6. Gebete (3d)

Elemente für einen generationenübergreifenden Gottesdienst oder für einen Kinderteil im Gottesdienst

- Auf die Stille hören (1a)
- Auf Durchzug schalten (1d)
- Ich kann nichts hören (1e)
- Gedanken zu Psalm 38,14 (1f)
- Geschichte aus Sicht eines Augenzeugen erzählt (2a)
- Gebete (3d)

Anne Naujoks

M 1 Erzählvorschlag

Geschichte aus Sicht eines Augenzeugen

© Anne Naujoks

Das muss ich unbedingt jemandem erzählen. Es ist so wunderbar! - Habt ihr Zeit für eine unglaubliche Geschichte? Hört zu! Es lohnt sich.

Ein guter Freund von mir musste ein schweres Schicksal tragen: Er konnte nicht hören und darum auch nicht richtig sprechen. Bei uns sagt man, er war taubstumm. Ihr nennt es heute wohl gehörlos. Wie auch immer, das Leben meines Freundes war bisher nicht einfach. Oft war er ziemlich hilflos. Nur durch Zeichensprache konnte er sich mitteilen und manchmal fiel es selbst mir als Freund schwer, ihn zu verstehen. Doch ich hatte Hoffnung, dass sich etwas ändern könnte.

Von meinen Nachbarn erfuhr ich, dass Jesus von Nazareth auf dem Weg in unsere Stadt war. Man sagte, er sei der Sohn Gottes. Wer, wenn nicht er, sollte etwas an der Situation meines Freundes ändern können? Einen Versuch war es auf jeden Fall wert! Also ging ich zu meinem Freund und erklärte ihm mit Händen und Füßen, dass Jesus seine Hoffnung sei. Ich glaube, mein Freund hat mich nicht wirklich verstanden. Trotzdem ließ er es zu, dass ich mit ihm am nächsten Tag auf die Suche nach diesem Jesus ging. Und tatsächlich: Wir fanden ihn mitten in einer großen Menschenmenge. Wo Jesus war, war immer etwas los. Ich drängte mich zwischen den Menschen hindurch – meinen Freund im Schlepptau.

Endlich erreichte ich Jesus und zupfte ihn am Ärmel. Jesus drehte sich zu mir um. Sein freundlicher Blick traf mich. Ich nutze seine Aufmerksamkeit und erzählte ihm von meinem Freund. Jesus hörte mir zu und sah meinen Freund an. Dann führte er ihn von der Menschenmenge und auch von mir weg. Aus einiger Entfernung konnte ich beobachten, was nun geschah.

Zuerst legte Jesus seine Finger in die Ohren meines Freundes. Anschließend berührte er seine Zunge mit Speichel. Wirklich eine ungewöhnliche Geste! Vor Anspannung wagte ich kaum zu atmen. Nun sah Jesus zum Himmel hinauf und ich meinte zu hören, dass er etwas wie „Öffne dich!“ sagte.

Und dann geschah das Unfassbare. Ich sah, wie sich die Lippen meines Freundes bewegten und hörte, wie er zunächst vorsichtig und etwas unbeholfen, dann aber klar und laut seine Stimme erhob. In diesem Moment war ich nicht mehr zu halten. Ich jubelte aus tiefstem Herzen. Dies schien mein Freund zu hören, denn er drehte sich nach mir um und kam lachend auf mich zugelaufen. Ein unbeschreibliches Gefühl des Glücks! Jesus trat lächelnd zu uns. Er wollte doch tatsächlich, dass wir keinem von dieser wunderbaren Begegnung erzählen. Das konnten wir nicht. Jeder sollte es erfahren: „Wie gut ist alles, was er gemacht hat: Den Gehörlosen gibt er das Gehör und den Stummen die Sprache!“

Anne Naujoks

Helfende Macht – Jesus sättigt 4.000 Menschen

Vorbemerkungen

Diese Geschichte ist nur auf ihrem alttestamentlichen Hintergrund zu verstehen. Markus will zeigen, dass Jesus das tat, was Mose (2. Mose 16 und 4. Mose 11) und Elisa (2. Könige 4,42-44) vor ihm taten (Speisungswunder). Jesus übertrifft diese noch. Im Markusevangelium ist dies die zweite Geschichte einer Essensvermehrung. Während es in Markus 6,30-44 Juden waren, sind es nun auch die Heiden, mit denen Jesus Tischgemeinschaft hält. Jesus spricht ein Dankgebet und bricht das Brot – dies erinnert an die Tischgemeinschaft beim Abendmahl und somit an die Gemeinschaft mit dem Auferstandenen.

Jesus stellt seinen Jüngern in Markus 8,1-10 die Frage: „Wie viele Brote habt ihr?“ Die Jünger sehen nur, dass sie dort in der Wüste auf keinen Fall genug Essen für 4.000 Leute haben. Beim Verteilen der sieben Brote und der Fische geschieht das Wunder. Das, was da ist, vermehrt sich durch das Teilen. Und am Ende bleiben sogar sieben Körbe übrig. Hier wird Jesu helfende Macht deutlich. Sie besteht darin, die Not zu sehen und das zu teilen, was vorhanden ist. Das eigentliche Wunder ist dabei, dass Jesus die Menschen dazu bringt, miteinander zu teilen. Im Reich Gottes soll niemand an Hunger leiden, so wie das Volk Israel beim Auszug aus Ägypten in der Wüste auch nicht verhungerte.

Im Erntedankgottesdienst danken wir Gott für seine Fürsorge. Dies kann beispielsweise durch Psalm 145 deutlich werden. Hier wird Gott als gerechter König gelobt, der den Menschen Gutes tut und ihnen nahe ist. Jesus hat die Macht, die hungrigen Menschen in Gottes Reich zu sättigen. Er dankt Gott und teilt das, was da ist, damit alle satt werden. Auch wir sind eingeladen das zu teilen, was wir haben.

Bausteine für die Stundengestaltung

1. Bausteine für den Einstieg ins Thema

a) Brot mit allen Sinnen entdecken

Für wen: für alle Kinder.

Warum: Brot ist ein wertvolles Nahrungsmittel. Die Kinder dürfen das Brot mit allen Sinnen erleben.

Material: ein frisch gebackenes Brot, evtl. Augenbinden.

Durchführung: Jedes Kind erhält ein Stück vom frischen Brot. Wie sieht das Brot aus? Wie riecht es? Wie fühlt es sich an? Wie schmeckt es? Wir nehmen das Brot ganz bewusst mit allen Sinnen wahr und unterhalten uns darüber. Eventuell bekommen die Kinder vorher die Augen verbunden, dann ist die Wahrnehmung noch intensiver.





b) Brotteig zum Backen vorbereiten

Für wen: für alle Kinder.

Warum: Wie wird Brot gemacht? Wie viel Arbeit steckt in diesem Nahrungsmittel? Die Kinder können dies selber erfahren.

Material: Zutaten für einen Brotteig.

Durchführung: Wir bereiten mit den Kindern zusammen einen Brotteig zu. Jedes Kind darf selber ein kleines Brot (oder Brötchen) formen. Die Brote werden während der weiteren Gruppenstunde gebacken und können am Ende von den Kindern mitgenommen werden – vielleicht auch um sie wiederum mit anderen zu teilen.

Hinweis: Falls die Zeit zu knapp ist, müsste der Brotteig evtl. schon vorbereitet werden.

c) Frühstück vorbereiten und alle helfen mit

Für wen: für alle Kinder.

Warum: Zum Erntedankfest wollen wir mit den Kindern gemeinsam an einer festlich gedeckten Tafel frühstücken. Jeder trägt etwas dazu bei und alle helfen bei den Vorbereitungen.

Material: Zutaten für ein festliches Frühstück (jedes Kind kann etwas dazu beitragen), Tischdekoration.

Durchführung: Gemeinsam mit den Kindern bereiten wir das Frühstück vor und dekorieren den Tisch. Jeder trägt etwas dazu bei und hilft mit.

2. Bausteine für die Erarbeitung des Themas

a) Geschichte aus Sicht eines Jüngers erzählen (M 1)

Für wen: für alle Kinder.

Warum: Um den Kindern die Geschichte interessant und lebhaft erzählen zu können, wählen wir die Perspektive eines Jüngers.

Material: Erzählvorschlag (M 1), evtl. Verkleidung für den Erzähler / die Erzählerin.

Durchführung: Ein Mitarbeiter / Eine Mitarbeiterin erzählt als Jünger Jesu von der Speisung der 4.000.

b) Psalm 145 – Ein Dankpsalm

Für wen: für alle Schulkinder.

Warum: Psalm 145 bündelt noch einmal die wunderbaren Erfahrungen mit Gott. Es bietet sich an, diesen Psalm zum Erntedankfest gemeinsam zu lesen.

Material: Psalm 145, am besten in einzelne Abschnitte unterteilt (evtl. Papier und Stifte).

Durchführung: Wir lesen mit den Kindern Psalm 145. Worum geht es hier? Wofür ist der Psalmbeter Gott dankbar? Wir kommen miteinander ins Gespräch. – Falls genügend Zeit ist, kann der Psalm auch in Bildern dargestellt werden.

c) Wofür ich Gott Danke sage

Für wen: für alle Kinder.

Warum: Beim Erntedankfest wird bewusst an die Dinge gedacht, für die wir Gott in unserem Leben dankbar sind. Das wollen wir gemeinsam mit den Kindern tun.

Material: evtl. Papier und Stifte.

Durchführung: Wofür kannst du Gott Danke sagen? – Diese Frage stellen wir den Kindern. Der Reihe nach darf jede/r, die/der möchte, sagen, wofür sie/er Gott dankbar ist.

3. Bausteine für die Vertiefung des Themas



a) Gemeinsames Essen an festlich gedeckter Tafel

Für wen: für alle Kinder.

Warum: Zum Erntedankfest wollen wir mit den Kindern gemeinsam an einer festlich gedeckten Tafel frühstücken.

Material: vorbereiteter Frühstückstisch.

Durchführung: Wir essen miteinander und teilen dabei bewusst das, was wir haben.

b) Dankgebete

Für wen: für alle Kinder.

Warum: Wir wollen Gott für das danken, was er uns geschenkt hat. Dies können wir im Gebet tun.

Material: evtl. aus Papier ausgeschnittene kleine Brote und Fische, Stifte.

Durchführung: Die Kinder schreiben ihren Dank auf „Brote und Fische“. In einer Gebetszeit können die „Brote und Fische“ in einem Korb gesammelt werden. Dabei darf jede/r, die/der möchte, ihren/seinen Dank auch in einem lauten Gebet an Gott richten.

c) Danklieder

Für wen: für alle Kinder.

Warum: Auch durch Lieder können wir Gott Danke sagen.

Material: Danklieder (z.B. aus „Jede Menge Töne“).

Durchführung: Wir singen miteinander Danklieder. Beispiele aus „Jede Menge Töne“: Danke, Herr, für diesen Tag (Nr. 3), Laudato sii (Nr. 6), Herr, deine Gnade (Nr. 23).

d) Fürbittegebete

Für wen: für alle Kinder.

Warum: Es gibt Zeiten, in denen es uns selber schwer fällt, dankbar zu sein. Und es gibt Menschen, die in solchen Zeiten unsere Hilfe nötig haben und mit denen wir teilen sollten. An diese Menschen denken wir in Fürbittegebeten.

Material: Symbol für unser Fürbittengebet, z.B. große Kerze und Teelichter, die wir anzünden, evtl. Tageszeitung, in der wir Anliegen für die Fürbitten suchen können.

Durchführung: Wir überlegen mit den Kindern, welche Menschen heute vielleicht nicht dankbar sein können, weil es ihnen schlecht, sie Angst haben, verzweifelt sind oder nicht wissen, wie es weitergehen soll. Es können Menschen in unserem Umfeld sein oder Menschen, die irgendwo auf dieser Welt leben. Gemeinsam beten wir für diese Menschen.

Möglicher Stundenverlauf

Es bietet sich an, zum Erntedankfest den Kindergottesdienst mit allen Kindern gemeinsam zu gestalten:

1. Brot mit allen Sinnen entdecken (1a)
2. Geschichte aus Sicht eines Jüngers erzählen (2a)
3. Psalm 145 – Ein Dankpsalm (2b)
4. Gemeinsames Essen an festlich gedeckter Tafel (3a)
5. Dankgebete (3b)
6. Fürbittegebete (3d)



Elemente für einen generationenübergreifenden Gottesdienst oder für einen Kinderteil im Gottesdienst

- Brot mit allen Sinnen entdecken (1a)
- Frühstück vorbereiten und alle helfen mit (1c)
- Geschichte aus Sicht eines Jüngers erzählen (2a)
- Psalm 145 – Ein Dankpsalm (2b)
- Wofür ich Gott Danke sage (2c)
- Gemeinsames Essen an festlich gedeckter Tafel (3a)
- Dankgebete (3b)
- Danklieder (3c)
- Fürbittegebete (3d)

Anne Naujoks

M 1 Erzählvorschlag **Geschichte aus Sicht eines Jüngers**

© Anne Naujoks

Mein Name ist Markus. Ich bin ein Begleiter von Jesus, also einer seiner Jünger. Sicher wisst ihr schon, dass das Leben mit Jesus sehr aufregend sein kann. Wir erleben wirklich unglaubliche Dinge! Es wird nie langweilig.

So auch beim letzten Mal, als Jesus wieder vor einer großen Menschenmenge predigte. Die Leute hingen an seinen Lippen und vergaßen darüber die Zeit. Drei Tage lang dauerte dieses Zusammentreffen schon an. Mittlerweile waren alle Essensvorräte aufgebraucht und die Menschen bekamen Hunger.

Jesus rief uns zu sich und sagte: „Die Leute tun mir Leid. Sie sind jetzt schon drei Tage bei mir und haben nichts mehr zu essen. Ich kann sie doch nicht hungrig fortschicken. Viele würden den weiten Weg nach Hause nicht schaffen.“

Das war sicher richtig. Doch auch wir waren ratlos und fragten: „Woher sollen wir hier in dieser verlassenen Gegend genügend Brot bekommen, damit alle satt werden?“

Daraufhin wollte Jesus wissen, wie viele Brote wir denn hätten. Wir zählten zusammen und kamen auf sieben Brote. Jesus sprach zu der Menschenmenge und forderte sie auf, sich zum Essen niederzulassen.

Wir Jünger schauten uns irritiert an. Wie sollte das funktionieren? Doch Jesus hat uns ja schon so manches Mal überrascht. Er nahm die sieben Brote und dankte Gott dafür. Danach teilte er das Brot und gab es uns, damit wir es an die Leute weiterreichten. Irgendjemand brachte noch ein paar kleine Fische. Wieder dankte Jesus Gott dafür und ließ uns dann die Fische verteilen. Wie durch ein Wunder sind alle Menschen satt geworden. Am Ende sammelten wir sogar noch Reste ein: sieben Körbe waren voll. Etwa 4.000 Menschen hatten sich satt gegessen. Nun konnten alle in ihre Heimatorte zurückkehren. Jesus hat die Not gesehen und gehandelt. Er hat das, was da war, geteilt.

Anne Naujoks